

Meinungsbildung mit kontroversen Informationen

Das bedingungslose Grundeinkommen in der Diskussion

Das bedingungslose Grundeinkommen wird kontrovers diskutiert. Die Auswirkungen des Ansatzes erscheinen für den Einzelnen als kaum überschaubar. Bei der Beurteilung von Argumenten kommt es darauf an, dass sie den Einzelnen direkt ansprechen, er sie diskutieren und dazu Stellung beziehen kann.

Von Ronald Grossarth-Maticek und Johannes Eurich

1 Einführung

Fast alle zentralen Probleme, die den Menschen und die Gesellschaft betreffen, werden in der modernen Zivilisation kontrovers diskutiert. Die Menschen haben in ihren bewussten und unbewussten Informationssystemen einerseits ein ausgeprägtes Gefühl dafür, was richtig und falsch, wahr und unwahr ist, sie werden aber häufig mit einer Menge Informationen konfrontiert, die es ihnen erschwert, eigenkompetente Urteile zu bilden. Wir waren und sind bemüht, eine wissenschaftliche Methode zu entwickeln, die es den Menschen ermöglicht, in der Konfrontation mit gegensätzlichen und sich gegenseitig zunächst ausschließenden Informationen zu einem eigenen, kompetenten und motivierten Urteil zu kommen.

Erprobt haben wir die Methode zur Klärung der sozialpsychologischen Dynamik im interaktiven Feld von Informationen, Diskussionen und eigenkompetentem Agieren am Konzept eines bedingungslosen Grundeinkommens von Götz Werner (Werner 2007/Booms 2010), das einerseits stringent aufgebaut ist, andererseits aber kontroverse Stellungnahmen hervorruft (Blüm 2007, Siebert 2007).

2 Ziel der randomisierten Untersuchung

Die Erforschung von Zusammenhängen, die auf eine Urteilsbildung Einfluss nehmen, ist nicht nur formal-wis-

senschaftlich interessant, sondern gibt auch Auskunft über die optimale Kommunikationsstrategie für die gesellschaftliche Durchsetzung von inhaltlich konkreten Vorhaben. Das Ziel der Untersuchung ist eine stimmige Integration von Informationen in die vorhandenen zentralen Motivationen der Person. Diese entsteht durch kommunizierende Diskussionen und Selbstdarstellung der gewonnenen Erkenntnisse, sodass sich eine eigenkompetente Beurteilung einstellt. Keineswegs wird eine Manipulation des menschlichen Verhaltens angestrebt, um eine Einstellung zu erreichen, die der Projektleiter bevorzugt. Aus diesem Grund wurden die Personen vor der Diskussion gebeten, ihre eigenen Wertesysteme und Zielsetzungen zu berücksichtigen, um diese dann mit den Wertesystemen Grundideen zu konfrontieren.

3 Ansatz der Untersuchung im Rahmen der modernen Problemlöseforschung

Die vorgestellte Untersuchung ist im Rahmen der modernen Psychologie am ehesten in die sogenannte Problemlöseforschung einzugliedern. Joachim Funke erklärt in seinem Buch „Problemlösendes Denken“ (Funke 2003) den Unterschied zwischen Entscheidungsforschung und Problemlöseforschung wie folgt: Die Entscheidungsforschung befasst sich überwiegend mit Prozessen, die zu einer bestimmten Entscheidung führen, während die Problemlösefor-

schung darüber hinausgeht, indem sie sich mit einer Serie von Entscheidungen befasst, die in einem größeren Kontext stehen. Funke konstatiert im Kontext des Umgangs mit komplexen Problemen in der Problemlöseforschung, dass eine allgemeine Übereinkunft in der Aussage besteht, dass eine Konfrontation mit verschiedenen Szenarien zu einer sinnvollen Erweiterung des Erfahrungsraumes führen sollte. Doch starke, empirisch fundierte Nachweise über den Erfolg derartiger Vorgehensweisen suche man vergeblich. Es sei wohl unbestritten, dass bloße Wiederholungen einer Szenario-Bearbeitung zu einem Lerneffekt führten, aber Lerntraining meint mehr: Gedacht ist dabei vor allem an den Erwerb strategischer Kompetenz, die sich in verschiedenen Handlungsfeldern niederschlagen sollte. Unter Anwendungsgesichtspunkten läge hier eine große Herausforderung an die psychologische Forschung, zumal sich die bisherigen Untersuchungen auf sehr kurze Zeiträume beziehen.

Um dieser Forschungslücke Rechnung zu tragen, haben wir für die Durchführung der Untersuchung vier mal 21 Tage angesetzt und haben die Einstellungsveränderungen nach sechs Monaten erneut untersucht, um festzustellen, ob sich eine strategische Kompetenz in unterschiedlichen Bereichen der politischen, kulturellen und ökonomischen Handlungen und Einstellungen verändert hat – ausgehend von der positiven oder negativen Beurteilung des Wernerischen Grundeinkommens [1].

4 Das Autonomie-training als Interventionsmethode

Eine effektive Methode dafür ist die Erreichung eindeutiger Stellungnahmen und Verhaltenstendenzen bei konträren und Ambivalenzen auslösenden Informationen über einen individuell und gesellschaftlich wichtigen Zusammenhang. Die Methode kann auch als die allgemeine Methode des Autonomietrainings beschrieben werden (Grossarth-Maticek 2000, Grossarth-Maticek 2003). Zuerst wird das Problem definiert, dann

eine Analyse aufgrund eines Messinstruments oder im analytischen Gespräch durchgeführt, um schließlich eine Hypothese über die Entstehungsdynamik eines Problems aufzustellen. Im Anschluss wird die Person mit einem diagnostischen Sachverhalt konfrontiert und gebeten, eine Diskussion mit dem Trainer zu führen. Dabei soll sie alle Fragen, die für sie relevant sind, stellen, wobei der Trainer versucht, die Antworten zu geben, die sich zur Klärung des Sachverhaltes auf tun. Nach der Diskussion wird die Person gebeten, Stellung zu nehmen, zum Beispiel durch einen eigenständigen Vortrag zum nun gewonnenen Einblick in den Sachzusammenhang.

Im Autonomietraining wird eine Integration von Information, Kommunikation und Stimulierung der Eigenaktivität angestrebt. Wenn nur Informationen verarbeitet werden ohne Berücksichtigung des Diskussionsbedarfs und ohne dass Information und Kommunikation ihren Niederschlag in der aktiven Einwirkung des Menschen auf seine soziale Umwelt finden, dann ist es schwer denkbar, dass die alltäglich gelieferte Information in die eigene Identität integriert wird. Das Autonomietraining hingegen bewirkt eine sogenannte Umwandlung: Erlebnisse oder Einsichten mit negativen Folgen werden in Erlebnisse mit positiven Folgen umgewandelt. Diese können durch tragende Motivationen stabilisiert werden.

5 Ergebnisse

Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen eindeutig: Je intensiver und umfangreicher die gegebene Information ist, je stärker sie mit der persönlichen Lebenserfahrung und den Motiven des einzelnen Menschen verbunden ist, je besser der Mensch eingebunden ist in die klärende Diskussion und je klarer er seine gewonnene Einstellung sozial äußern kann, desto ausgeprägter ist die Zustimmung.

In konkretem Bezug auf das Werner-sche Konzept ließ sich ein erstaunliches Ergebnis feststellen. Vor und nach dem

Beginn der Experimente wurden die Teilnehmenden gebeten, zu beurteilen, ob sie das Werner-sche Konzept für 1. wirtschaftlich und politisch nicht realisierbar hielten; 2. es nur zu enttäuschten Hoffnungen und nicht zu erfüllenden Ansprüchen führen würde; 3. es politisch und ökonomisch gut durchdacht sei; oder 4. in die Lage versetze, individuelle und soziale Krisen zu überwinden und humane Perspektiven zu eröffnen. Nach der zweiten Befragung haben sich die am Anfang überwiegenden negativen Beurteilungen durch neue Einsichten in eine sehr stark positive Beurteilung umgewandelt (siehe hierzu ausführlich Grossarth-Maticek/Vetter/Grossarth-Maticek/Opalic/Eurich/Schmidt 2012).

6 Ausblick

Diese Ergebnisse ermöglichen einen ganz anderen Blick auf die Informationsvermittlung in der modernen Gesellschaft. Informationen überfluten die Menschen regelrecht, sie drängen sie in die Rolle der passiven Informationsempfänger, sind häufig widersprüchlich und zum Teil intransparent, was zu einem Mangel an Verständnis führt.

Wenn man sich anhand der Methode des Autonomietrainings vergegenwärtigt, wie sich durch Verknüpfung von Informationen mit persönlichen Bedürfnissen und Werten und durch die soziale Kommunikation mit eigenaktiven Einwirkungen des Einzelnen auf seine soziale Umwelt stabile und tragbare Motivationen ergeben, dann erscheint die Etablierung solcher Diskussionsverfahren, die die Teilhabe am politischen Prozess in der modernen Gesellschaft befördern, sehr wünschenswert.

Anmerkung

[1] Datenerfassung und Stichprobe: Für eine (andere) repräsentative Studie wurden 1.310 Heidelberger Bürgerinnen und Bürger (zur Hälfte Männer, zur Hälfte Frauen) befragt. Das Alter beim Interview lag bei einem Mittel von 54 Jahren und einer Standardabweichung von 7,8 Jahren. Aus dieser Population wurde unsere Stichprobe ausgewählt, indem das jeweils älteste Kind (ansonsten das zweit- oder drittälteste Kind) der in der repräsentativen

Studie Befragten Mitte 2010 gebeten wurde, an den Experimenten zum Grundeinkommen teilzunehmen. Angefragt wurden 784 Personen (zur Hälfte männlich, zur Hälfte weiblich), 720 Personen haben zugesagt, 64 haben die Teilnahme verweigert. Diese 720 Personen wurden nach dem Zufallsprinzip vor Beginn der Befragung in sechs Gruppen von jeweils 120 Personen eingeteilt. Wenn Personen nach der ersten, zweiten oder dritten Befragung ausgefallen sind, dann wurden sie aus der jeweiligen Gruppe herausgenommen. Die letzte Auswertung wurde im Oktober 2011 durchgeführt.

Literatur

- Blüm, N. (2007): Wahnsinn mit Methode. Ein Grundeinkommen für alle ist ungerecht und bläht den Staat auf. In: DIE ZEIT, Nr. 17 v. 19.04.2007.
- Booms, M. (2010): Ideal und Konzept des Grundeinkommens. Zur Struktur einer über sich selbst hinausweisenden Idee. Karlsruhe, KIT Scientific Publishing, Bd. 3.
- Funke, J. (2003): Problemlösendes Denken. In: Heuer, H./Rösler, F./Tack, Werner H. (Hrsg.): Kohlhammer Standards Psychologie. Stuttgart, Kohlhammer.
- Grossarth-Maticek, R. (2000): Autonomie-training – Gesundheit und Problemlösung durch Anregung der Selbstregulation. Berlin, de Gruyter.
- Grossarth-Maticek, R. (2003): Selbstregulation, Autonomie und Gesundheit. Berlin, de Gruyter.
- Grossarth-Maticek, R./Vetter, H./Grossarth-Maticek, D./Opalic, P./Eurich, J./und Schmidt, H. (2012): Interaktive Anregung der eigen-kompetenten Beurteilung von kontrovers diskutierten Konzepten am Beispiel des Werner-schen Modells des bedingungslosen Grundeinkommens. In: Werner, G.W./Eichhorn, W./Friedrich L. (Hrsg.): Würdigung, Wertungen, Wege. Das Grundeinkommen, Karlsruhe, KIT Scientific Publishing.
- Siebert, H. (2007): Gegen ein bedingungsloses Grundeinkommen, Eine abstruse Idee mit starken Fehlanreizen. In: FAZ, Juni 2007.
- Werner, G. W. (2007): Einkommen für alle. Köln, Kiepenheuer & Witsch.

AUTOREN + KONTAKT

Dr. theol. Johannes Eurich ist Professor und Direktor des Diakoniewissenschaftlichen Instituts an der Universität Heidelberg.

Dr. med. Dr. phil. Dr. h. c. Ronald Grossarth-Maticek ist Professor und Projektleiter des multidisziplinären Forschungsprogramms „Religion, Gesundheit und Gesellschaft“ am Diakoniewissenschaftlichen Institut an der Universität Heidelberg.

Universität Heidelberg, Diakoniewissenschaftliches Institut, Karlstr.16, 69117 Heidelberg. Tel.: +49 6221 543338, Fax: +49 6221 543380, E-Mail: johannis.eurichdwi.uni-heidelberg.de

Copyright © 2013, IÖW und oekom Verlag. Die Nutzung des Artikels ist Abonnenten von Ökologisches Wirtschaften vorbehalten. Nachdruck und Vervielfältigung des Artikels einschließlich Speicherung und Nutzung auf optischen und elektronischen Datenträgern nur mit Zustimmung der Redaktion von Ökologisches Wirtschaften (<http://www.oekologisches-wirtschaften.de>).